

die acht Jahre, die Alwin Berger dort als Hofgardendirektor wirkte, nicht gerade die glücklichsten seines Lebens. Wie er 1922 aus dieser Stellung verdrängt wurde – heute würde man sagen »brutal gemobbt« –, hat Rainer Redies bereits in der »Schwäbischen Heimat« 2018 / 4 anschaulich berichtet. Nun hat Redies, der damals auch eine Ausstellung («Alwin Berger. Gartenkünstler, Botaniker, Genie der Freundschaft») für das Stadtmuseum Cannstatt kuratierte, ein mit Anhang und Anmerkungen versehenes Buch herausgegeben, dessen Lektüre unbedingt empfohlen sei: für zeithistorisch ebenso wie für botanisch interessierte LeserInnen.

Zwei Jahre nach dem Tod ihres Ehemanns begann Elise Berger mit der Niederschrift von Erinnerungen, die explizit ihre eigene Biografie aussparten und sich ganz auf ein Lebensbild Alwins konzentrierten. Sie verfasste das Werk für ihre beiden Kinder, den Sohn Fritz, geboren 1904, und die zwei Jahre jüngere Tochter Iris Verna, was die Idealisierung und die ungewohnte Erzählperspektive erklärt: Auf »Vaters Erinnerungen« an seine Jugendzeit folgen die Berichte in der dritten Person: »Vater wurde«, »Vater hat«, »Vater tat« etc. Und wenn eine Mutter über die erlebte Geburt schreibt: »Uns wurde ein Töchterchen geboren«, berührt das aus heutiger Sicht zumindest eigenartig.

Elise Berger stellte ihr eigenes Leben völlig in den Dienst des Ehemannes – dennoch oder gerade deshalb soll es hier kurz referiert sein. Geboren 1869 in Heidelberg als Kind jüdischer Eltern war sie mit sieben Jahren Vollwaise und wuchs in einer englischen Pflegefamilie auf. Im Frühjahr 1902 lernte sie bei einer Reise an die italienische Riviera in La Mortola bei Ventimiglia, dem Privatpark von Sir Thomas Hanbury, ihren künftigen Gatten kennen, im Jahr darauf wurde geheiratet. »Liebe ist Bewusstsein der Zusammengehörigkeit«, steht als Motto über dem kurzen Kapitel von erster Begegnung bis zum Bezug des Wohnhauses, dann geht es wieder um den geteilten Alltag in gärtnerischen und wissenschaftlichen Diensten.

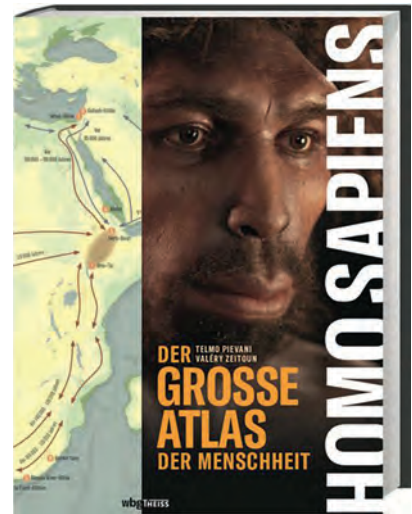
1931 verwitwet, lebte Elise Berger im Familienhäuschen in Cannstatt, reiste 1934 zu Fritz nach Pasadena und musste bald nach ihrer Rückkehr aus den USA eine noch kleinere Wohnung beziehen – in Sachen Arisierung agierte die Stadt Stuttgart rigoros, heißt es dazu bei der Stolperstein-Initiative. Es folgten für die betagte und kranke Witwe weitere Zwangsumzüge und 1944 die Deportation nach Theresienstadt, dort starb sie kurz nach einem Schlaganfall. Ein Stolperstein in der Heidelberger Straße 44 erinnert an Elise Berger geborene Keller.

Ob Alwin Berger sie hätte schützen können? Seinen Lebensweg zeichnet sie weitgehend als Erfolgsgeschichte, geprägt von früher Neigung zu Pflanzen – schon als ganz kleines Kind im Vogtland habe er immer Blumen gepflückt. Wegen seiner profunden Kenntnisse wurde er von seinen Kollegen – gewissermaßen ein Who is Who der Botaniker jener Zeit – immer weiterempfohlen, und so folgt man staunend den Stationen seines Werdegangs: Vom pomologischen Institut Reutlingen über den Hofgarten Ebersdorf, die botanischen Gärten in Dresden und Freiburg, Karlsruhe und Greifswald, den Frankfurter Palmengarten, bis La Mortola und die Wilhelma. Nach dem Rausschmiss ging er für drei Jahre nach Geneva / New York und kehrte 1926 nach Stuttgart zurück, um die Württembergische Naturaliensammlung zu leiten.

Elise Berger erzählt mit Liebe zu Alwin und den Details – manches Mal verliert man etwas den Überblick angesichts der Menge von Celebritäten und Sukkulenten. Doch es ist eine spannend zu lesende Lebensgeschichte, die zudem durch Reden, einer Liste der Berger-Pflanzen in der Wilhelma, den zahlreichen internationalen Veröffentlichungen des Ehepaars, hilfreichen Anmerkungen (auch Übersetzungen) und Registern ergänzt ist.

Auf dem hinteren Umschlag findet sich das einzige erhaltene Familienfoto, aufgenommen in der Wilhelma, in deren Archiv der Name Berger über Jahrzehnte nicht existierte.

*Irene Ferchl*



Telmo Pievani und Valéry Zeitoun

**Homo sapiens –**

**Der große Atlas der Menschheit.**

Aus dem Französischen übersetzt von Renate Heckendorf. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2020.

208 Seiten. Hardcover € 50,-.

ISBN 978-3-8062-4231-7

Über den Ursprung der Menschheit ist schon viel geschrieben worden. Jeder Fund »alter Knochen« irgendwo auf der Welt führt zu neuen Erkenntnissen, und nicht nur einmal sind alle vorherigen Mutmaßungen und Hypothesen über den Haufen geworfen worden. Strittig ist oft nicht nur das Alter, sondern auch die biologische Zuordnung: Handelt es sich um Homo sapiens oder aber um einen Neandertaler oder gar um einen Vormenschen, der noch nicht auf zwei Beinen stand? Eine neue grundlegende Veröffentlichung ist also vielversprechend!

Das Buch ist, nicht nur vom Format, sondern auch vom Aufbau her ein Atlas, der die Besiedlungsgeschichte der Welt durch den Homo sapiens, also den anatomisch modernen Menschen, zum Inhalt hat. Es hat fünf Großkapitel: Die Anfänge der Homininen in Ost- und Südafrika, die »Vielzahl menschlicher Arten« in der Alten Welt, die »zweite Geburt« des Homo sapiens, soll heißen: die Entstehung dessen, was wir als Menschen mit Kultur bezeichnen können. Viertens die neolithische Hochphase der Menschheit und die weltweite Ausbreitung des Menschen; abschließend schließlich die Vielfalt der Gene

der Völker und deren Sprache und Schrift. Kapitel für Kapitel kann man die Entwicklung der Menschheit von den Ursprüngen bis heute nachvollziehen. Klar wird dabei, dass es keine lineare Entwicklung war, sondern dass es sich um äußerst vielgestaltige Prozesse handelte, die in verschiedenen Weltgegenden unterschiedlich abgelaufen sind. Jedes Kapitel schließt mit einer Zeittafel, in der die wichtigsten Fundorte eingebaut sind.

Dass in Südafrika die Wiege der Menschheit stand, ist wohl – solange nicht durch neue Funde widerlegt – unbestritten. In zwei Wellen haben sich die Homininen über weite Teile der Welt ausgebreitet, in einer dritten Welle hat der Homo sapiens, ebenfalls von Südafrika ausgehend, auf verschiedenen Wanderrouten die Welt erobert und die Menschen der ersten beiden Wellen schließlich verdrängt oder abgelöst.

Die Entstehung der Kultur(en) einschließlich künstlerischer Gestaltung, die Domestizierung von Wildtieren zu Haustieren, die Entwicklung von Sprache und Schrift wird anhand hervorragender Kartographie, aussagekräftigen Bildern und eingängigen Texten beschrieben. Die Fundstätten Süddeutschlands, Mauer bei Heidelberg, Steinheim/Murr, die Vogelherdhöhle und der Hohle Fels, werden zwar nur gestreift, ihre Stellung in der Besiedlungsgeschichte der Erde lässt sich aber sehr schön nachvollziehen, wie das eigentlich sonst nirgends zu lesen ist.

Ein besonderes Augenmerk richten die Autoren darauf, wann, wo und wie der Mensch gelernt hat, durch Nutzbarmachung von Pflanzen und Tieren in Ökosysteme einzugreifen und sich die Natur nutzbar zu machen. Dass dies nicht ohne gravierende, ja verheerende Eingriffe vor sich ging und dass einst besiedelte, fruchtbare Weltgegenden unbewohnbar wurden, wird ebenfalls dargestellt. Mit zahlreichen Karten und Grafiken verdeutlichen die Autoren die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Erdgeschichte und Menschheitsgeschichte, oder anders gesagt: zwischen Ökologie und Ökonomie. Denn eines kommt auch ganz klar zum Vorschein: Der Mensch hat zu

allen Zeiten vorrangig dort gesiedelt, wo gut zu (über)leben war. Und er hat zu allen Zeiten letztlich auf Kosten der Natur und Umwelt gelebt, wie wir das heute bekanntlich mehr denn je tun.

Auch wer nicht Seite für Seite liest und manches Kapitel nur kursorisch anschaut, hat einen Gewinn von dem Buch: Die Abbildungen sind durchweg großartig, die Karten sehr übersichtlich und eingängig. Egal, ob Bilder von den Fundstätten, von Fußabdrücken, von Gerätschaften oder Kunstgegenständen, bis hin zu den Fotos lebensecht erscheinender Dermalplastmodelle – einfach großartig.

Wer nicht selber während des Lesens und Anschauens Zweifel bekommt, ob alles, was in dem Atlas als gesichert dargestellt wird, tatsächlich unumstößlich ist, wird irgendwann auf Seite 2 beim Impressum auf den klein gedruckten »Hinweis für die Leser« stoßen, der vermutlich nicht von den Autoren, sondern vom Herausgeber stammt und auf genau diese Probleme eingeht: Ist im Buch zu lesen, dass der Homo sapiens erst vor 130.000 Jahren begann, Afrika zu verlassen, wird dies in dem »Hinweis« relativiert: Die Fachleute seien sich in vielem uneins, heißt es da, in dem Buch würden die vorherrschenden Meinungen der Ausbreitung des Menschen über die Erde wiedergegeben. Es gebe allerdings Funde außerhalb Afrikas, die nahelegen, dass Homo sapiens weit früher Afrika verlassen habe. Es könnten also eventuell ganz andere Szenarien der Ausbreitung der Menschheit denkbar sein.

Im »Epilog« des Buches wird zwar darauf hingewiesen, dass weitere Forschungen zu neuen Entdeckungen führen und die vorliegenden Erkenntnisse vertiefen und die Sichtweisen erweitern werden, im Hauptteil jedoch werden die weltweiten Wanderrouten so dargestellt, als wisse man jede Einzelheit. Dass manche Hypothesen dabei sind und teilweise wohl nur vage Annahmen, schmälert die Qualität des Werkes keineswegs, doch wäre es schön gewesen, wenn hin und wieder darauf hingewiesen worden wäre, welche Aussagen auf wissenschaftlichen

Erkenntnissen beruhen und was (noch) nicht eindeutig belegbar ist. Ein kleiner Wermutstropfen sind die Zeittafeln: Da hat zwar der Grafiker was Tolles gezeichnet, aber so richtig versteht man nicht bis ins letzte, was gemeint ist.

Dieser Atlas ist eine Art Grundlagenwerk und stellt den Werdegang der Menschheit anschaulich und gut verständlich dar – besser als je zuvor. Man wird zwar davon ausgehen müssen, dass in Neuauflagen manche Korrekturen, vielleicht hin und wieder sogar ein neues Szenario enthalten sein werden, das tut diesem Atlas aber keinerlei Abbruch. Insofern lohnt sich dieses Buch auf jeden Fall für jeden, der an der Thematik interessiert ist.

Reinhard Wolf

Wolfgang Mährle (Hrsg.)

**Nation im Siegesrausch.  
Württemberg und die Gründung  
des Deutschen Reiches 1870/71.**

(Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg).

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2020.  
384 Seiten mit einer Karte. Kartonierte  
€ 35,-. ISBN 978-3-17-038182-7

Basis dieses handfesten Bands ist eine Ausstellung, die vom 26. März bis 31. Juli 2020 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu sehen war. Wie viele andere Unternehmungen auch, stand sie unter dem unglücklichen Stern des Coronavirus SARS-CoV-2, weshalb den Besuchern strenge Verhaltensregeln aufgegeben wurden. Begleitend führte Kurator Dr. Wolfgang Mährle in einem vierteiligen Film virtuell durch seine Ausstellung. Im vorliegenden Katalog nun lässt sich das Thema auch schwarz auf weiß, ja, sogar teilweise in Farbe, getrost und vom Virus unberührt, zuhause studieren. Der illustre Katalog bietet Geschichtsunterricht, der dem »Siebziger Krieg« vorgreift und auch seine Folgen betrachtet. Die viergliedrige Ausstellung mit vielen Exponaten (I. Vor dem Sturm: Württemberg am Vorabend der Reichsgründung, II. Unsichere Kantonisten? Die württembergische Armee im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, III. Stim-